

Wenn Sie gefragt werden sollten, was nun nach Ihrer Meinung uns aus der jämmerlichen Lage retten kann, dann antworten Sie überlegen und geistreich: „Hoher Absatz, niedriger Zinsfuß.“ Vielleicht machen Sie dann selbst einmal den Versuch, die Güte Ihres Rezeptes zu erproben, Sie haben es ja selbst notwendig, nämlich das mit dem „hohen Absatz“. Ihre Frau und Ihre Töchter haben ihn bereits, der kostet Ihnen allerdings Geld. Sie brauchen den andern, der Ihnen Geld bringt. Was nützen Ihnen Ihre schönen Uhren, wenn sie im Schaufenster liegen. Sie sollen sie an den Mann bringen! Reklame! Erschrecken Sie bitte nicht! Sie brauchen sich wirklich nicht besonders anzustrengen. Ihr Verband macht es Ihnen leicht. Er kennt seine Pappenheimer. Machen Sie nur den Mund auf, und die gebratenen Tauben — alias Inseratenentwürfe, Schaufensterdekorationen, Prospekte, Meister U. (noch nicht genug), Gemeinschaftsreklame, Markenuhr, Fachzeichen usw. — fliegen Ihnen von allein hinein.

Sie haben allerdings recht, es fehlt nur noch der amerikanische Finanzierungskredit. Der kommt vielleicht auch noch. Die Berliner brauchen ihn jedenfalls nicht. Sie haben mit ihrer Gemeinschaftsreklame den nötigen Schwung und die richtigen Leute aufgebracht. Gewiß, nicht von heute auf morgen wird sich die Wirkung zeigen, aber sie wird kommen, wenn die notwendige Ausdauer nicht fehlt. Versuchen Sie es auch einmal, fangen Sie klein an, lassen Sie es an der Ausdauer nicht fehlen, Sie haben es ja bedeutend leichter in Ihren mittleren und kleinen Städten, alle heranzuziehen.

Warum soll Berlin immer allein den Ruhm für sich haben; die Leute sind sowieso schon eingebildet genug. Die Reichshauptstadt wird immer lebensgefährlicher. Der Autoverkehr insbesondere hat sich in der letzten Zeit bedeutend vergrößert. Schon der erste Schritt des Besuchers, den er aus dem Bahnhofsgebäude tut, zeigt ihm das. Neuerdings gibt es drei Sorten von Autodroschken: Großdroschken, Mitteldroschken und Kleinkraftdroschken. Die letzteren stellen einen Versuch dar, sind auch im Straßenbild vorerst noch wenig zu sehen. Es sind Motorräder mit einem Beiwagen zur Beförderung nur eines Fahrgastes. In den Kreisen der Großdroschkenbesitzer scheint diese Neuerung wenig Geschmack gefunden zu haben, denn man rückt ihr mit allerlei Argumenten auf den Leib. Sie sollen die Sittlichkeit gefährden. Man höre! Der Verein der Berliner Kraftdroschkenbesitzer als Wächter der Tugend! Man sehe beim Einsteigen von den Damen zuviel! Abgesehen davon, daß wir nun einmal auf diesem Gebiete im Zeichen der „Enthüllungspolitik“ stehen, glauben wir kaum, daß dieser Einwand stichhaltig sein dürfte. Er wird an dem Einspruch der Interessenten beiderlei Geschlechts scheitern.

Im übrigen geht es der Autoindustrie sehr schlecht. Seit der freien Einfuhr von ausländischen Automobilen ist die amerikanische Konkurrenz, die trotz Zoll und Luxussteuer billiger liefern kann, erdrückend geworden. Die Folgen zeigen sich bereits. Kleinere Autofabriken stellen ihre Zahlungen ein. Auf Geschäftsaufsichten folgen Konkurse. Nach Steiger, Ley, Stock und andere mehr ist die in der Öffentlichkeit durch die Stinnesschen Erbaueinandersetzungen allgemein bekanntgewordene Aga jetzt ihrem Schicksal endgültig verfallen. Und trotz dieser trüben Lage läßt sich die deutsche Autoindustrie nicht unterkriegen. In drei riesigen Ausstellungshallen am Kaiserdamm ist am 26. November die Deutsche Automobilausstellung für das Jahr 1925 durch den Reichspräsidenten feierlich eröffnet worden. Sie bietet ein großartiges Bild deutscher Leistungsfähigkeit und deutschen Geschmacks auf diesem immer wichtiger werdenden Gebiete des öffentlichen Verkehrs. Unter der Devise: „Deutsche, kauft nur deutsche Wagen“, führt sie den Beschauern die Notwendigkeit vor Augen, diesen blühenden Zweig der deutschen Wirtschaft, der Hunderttausenden von deutschen Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot verschafft, im nationalen Interesse zu unterstützen. Für 100 Millionen Mark sind im letzten Jahre ausländische Kraftwagen nach Deutschland eingeführt worden. Ein sehr beträchtlicher Posten in unserer Handelsbilanz, der überflüssig ist, wenn man erfährt, daß die zukünftige deutsche Jahres-

produktion mit mehr als 100000 Kraftwagen nicht nur den deutschen Bedarf deckt, sondern auch noch zur Notwendigkeit des Exportes drängt.

Als Gegenstück findet gleichzeitig im Lunapark die Ausstellung deutscher Automobilhändler statt, die einen Ueberblick über die in Deutschland bekanntesten und gebräuchlichsten Fabrikate bringt. Zwei wirtschaftspolitische Ideenrichtungen sehen wir in diesen beiden Veranstaltungen verkörpert: Hier die deutsche Produktion, die sich stark genug fühlt, den einheimischen Bedarf zu decken, die daher eintritt für Einschränkung der Auslandskonkurrenz mit dem gleichzeitigen Bemühen, in Qualität und Preis ebenbürtig zu werden. — Schutz der nationalen Arbeit. — Dort der Handel, der sich die Ware holt, wo sie gut und billig ist, der das belebende Element des Wettbewerbes in die eigene Wirtschaft trägt, letzten Endes zu ihrem Nutzen. — Internationaler Freihandel. — Die Synthese zwischen beiden scheint uns den zukünftigen Weg zu weisen.

Wohin man hört, überall ertönen Klagen über den miserablen Geschäftsgang. Beim Uhrmacher nicht ausgenommen. Vergeblich fragt man sich, wann die Geschäftslage endlich einmal besser wird, und ob wir erst am Anfang der großen Wirtschaftskrise oder an ihrem Ende stehen. Es wäre müßig, über diese schwierige Frage

ein zutreffendes Urteil treffen zu wollen. Das Problem liegt ganz anders. Wollen wir Uhrmacher der leider sehr stark eingerissenen Miesmacherei nachgeben und uns selbst resigniert der allgemeinen Hoffnungslosigkeit anschließen? Oder wollen wir nicht vielmehr den Kopf oben behalten und gegen die Verhältnisse ankämpfen mit einem gesunden Optimismus, der uns allein weiterbringen kann. Sie alle wissen aus eigener Erfahrung: Der Pessimist ist der einzige Mist, auf dem noch nie etwas gewachsen

ist. Das Weihnachtsgeschäft ist schlecht, sagen Sie. Wohlan, tun Sie das Ihrige, damit es besser wird. Sie können es, wenn sie nur wollen. Achim.



Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

Wir haben besondere **Neujahrskarten** für Uhrmacher herstellen lassen. 100 Stück in dieser Art kosten mit Firmeneindruck 4,35 Mk., jedes weitere 100 1,50 Mk. 100 Umschläge dazu 1,30 Mk. Verlangen Sie die Muster unserer farbigen Karten! DIE UHRMACHERKUNST, Halle a. S., Mithlweg 19

Innungs- u. Vereinsnachrichten

Schluß der Aufnahme in diese Rubrik für Berichte am Sonnabend, für Einladungen am Montag vor dem Erscheinen. Wir bitten um größte Kürze in den Berichten

Landesverband badischer Uhrmacher

In letzter Zeit ist es öfters vorgekommen, daß unsere Mitglieder sich mit Anfragen usw. direkt an den Zentralverband gewandt haben. Dieser mußte naturgemäß wieder Rückfrage bei uns halten, was natürlich eine Verzögerung herbeiführte. Zur ordnungsgemäßen Abwicklung aller Anfragen und Beschwerden ist es nötig, daß sich die Mitglieder an ihren Vorsitzenden wenden, der die betreffenden Angelegenheiten an die Geschäftsstelle weiterleitet, von wo aus die Weitererledigung erfolgt.

Seitens einiger Fabriken besteht die Absicht, beleuchtbare Reklameschilder bei verschiedenen Uhrmachern in jeder Stadt anzubringen. Wir bitten die Kollegen, diese Reklame nicht mitzumachen. Machen Sie für sich selbst geeignete Reklame, die für Sie dienlicher ist, z. B. durch Aufhängen von Schaukästen, in denen Sie Ihre Ware zeigen können. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Fabrikanten, falls sie für derartige Zwecke so viel Geld auszugeben in der Lage sind, mit den Preisen heruntergehen oder doch wenigstens erleichterte Zahlungsbedingungen gewähren sollen.

Betreffs der am 1. November 1925 in Kraft getretenen Sterbeunterstützungskasse bitten wir um Werbung unter den Mitgliedern, damit das angefangene Werk auch zum Segen aller Kollegen ausgebaut werden kann. Gleichzeitig bitten wir um pünktliche Zahlung der Sterbekassenbeiträge, denn nur dadurch ist es möglich, die Sterbegelder im Bedarfsfalle auszuzahlen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle. Bemerken möchten wir noch, daß im Falle des

